

Chinesische Investoren in den Kreis Mettmann locken

VON THOMAS PETER

KREIS METTMANN China boomt. Die Wirtschaft der Volksrepublik wächst immer noch um mehr als sieben Prozent pro Jahr, chinesische Firmen investieren auf der ganzen Welt und auch Deutschland hat den riesigen Markt für sich entdeckt. Schon 1984 wurde eine Kooperation zwischen China und NRW vereinbart, lange, bevor Begriffe wie „Globalisierung“ oder „Internet“ aktuell wurden. Wie auch Mettmann und die Region von Chinas Wirtschaftskraft profitieren kann, darum ging es am in einer Podiumsdiskussion, zu der die Mettmanner SPD eingeladen hatte. Ratskandidat Daniel ten Brinke war es aufgrund beruflicher Kontakte gelungen, den Chefprä-

sentanten des Jiangsu Provincial Economic and Trade Office in Europe, Ding Dagang zu gewinnen, um in Mettmann über chinesische Wirtschaftspraktiken und Bedürfnisse zu erzählen.

Wie gehen chinesische Firmen vor, wenn sie in Deutschland investieren wollen? Anders als Japaner, die Niederlassungen komplett in Eigenregie auf der grünen Wiese („Greenfield“) neu aufbauten, setzen Chinesen auf Mergers & Acquisitions. Das heißt, sie suchen deutsche Firmen, bevorzugt Maschinenbauer, die zum Verkauf stehen, und übernehmen sie. Ding verweist darauf, dass dabei deutsche Arbeitsplätze erhalten werden und auch das Management im Amt bleibt. Nur der Inhaber wechsle. Dass dies

aber vor allem eine schnelle und bequeme Art ist, an deutsche Patente und Know-how heranzukommen, erwähnte Ding nicht.

Entscheide sich eine chinesische Firma, eine Greenfield-Niederlassung zu gründen, spielten vier Faktoren bei der Standortwahl eine Rolle. Zuerst die Lage, dann die gesellschaftliche Sicherheit, dann der politische Faktor (Beziehungen zu China), zuletzt die lokale Unterstützung. Nach dem ersten Partnerschaftsvertrag zwischen Jiangsu und NRW, den Ministerpräsident Johannes Rau 1988 unterzeichnet hatte, dauerte es zwölf Jahre bis zu den ersten größeren Investitionen hierzulande. Bis dahin hatten sich vor allem deutsche Firmen in China niedergelassen. Heute leben 3000

Chinesen in Düsseldorf, und 200 Firmen haben dort ihren deutschen oder europäischen Hauptsitz.

Der Kreis Mettmann könne ähnliche Standortvorteile vorweisen wie die Landeshauptstadt, findet Landratskandidat Manfred Krick. Nur an der lokalen Unterstützung hapere es, und das wolle man ändern. Wichtig sei ein breites Netzwerk an privaten Consulting-Firmen, die Chinesen bei der Ansiedlung unterstützten, sagte Daniel ten Brinke. Er weiß, wovon er spricht: Sein Arbeitgeber ConsultKing ist auf China-Kontakte spezialisiert. Während der Kreis Neuss ein China-Desk unterhalte und Wuppertal mit dem Geburtshaus von Friedrich Engels wuchern könne, habe der Kreis Mettmann noch viel ungenutztes Poten-

zial. Die Städte müssten an einem Strang ziehen, fand ten Brinke und versprach, Manfred Krick zu China-Veranstaltungen mitzunehmen, „sobald er Landrat ist“. Ding Dagang stellte eine Städtepartnerschaft mit einer Stadt in Jiangsu in Aussicht, was alle Anwesenden sehr begeisterte. „Für uns Chinesen“, sagte Ding mit einem Augenzwinkern, „ist es vor allem wichtig, gut chinesisches Essen zu können. Dreimal pro Woche Schweinshaxe geht einfach nicht“.

Jiangsu ist eine Provinz im Osten Chinas, nördlich von Shanghai und am gelben Meer gelegen. Mit rund 77 Millionen Einwohnern ist sie die fünftgrößte Provinz des Landes. In der industriellen Produktion liegt sie auf Platz eins.

Rheinische Post vom 20. Mai 2014